

Der fünfte Sonntag nach Ostern



14. Mai 2023

Amen amen dico uobis . si quid petieritis pa-
trem in nomine meo . dabit uobis . Usque
modo . non petistis quicquam in nomine
meo . Petite . & accipietis . ut gaudium uestrum
sit plenum .

Hanc in prouerbis . loquutus sum uobis .
Venit hora cum iam non in prouerbis lo-
quat uobis . sed palam de patre . & nuntia-
bo uobis . Illo die . in nomine meo petetis .

Et non dico uobis . quia ego rogabo patrem
de uobis . Ipse enim pater amat uos . quia
uos me amastis . & credidistis quia ego ad
deum . Exiui a patre . & ueni in mundum .

Iterum relinquo mundum . & uado ad patrem .

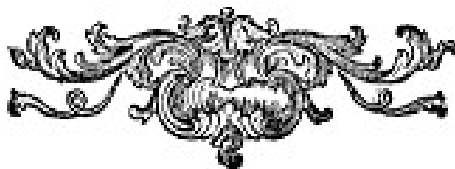
Dicunt ei discipuli eius . Ecce nunc palam
loqueris . & prouerbum nullum dicis .

Nunc scimus quia scis omnia . & non opus
est tibi ut quis te interroget . In hoc credi-
mus . quia ad deum existis .



Kirchengebet. O Gott, von dem alles Gute ausgeht, gewähre unserem Flehen, daß wir durch deine Eingebung, was recht ist, denken, und dasselbe durch deine Leitung auch tun. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Joan. 16, 23-30). In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er euch geben. Bisher habt ihr um nichts in meinem Namen gebeten. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen werde. Dieses habe Ich in Gleichnissen zu euch geredet: es kommt aber die Stunde, da Ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern offenbar vom Vater euch verkünden werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten: und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten werde: denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr Mich geliebt und geglaubt habet, daß Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen: Ich verlasse die Welt wieder, und gehe zum Vater. Da sprachen seine Jünger zu Ihm: Siehe, nun redest Du offenbar, und sprichst kein Gleichnis mehr. Jetzt wissen wir, daß Du alles weißt, und nicht nötig hast, daß Dich jemand frage: darum glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen bist.



I.

Mit dem heutigen Sonntag beginnt die Bittwoche! Die kommenden Tage bis Christi Himmelfahrt heißen die „kleinen Bittage“ – *Litaniae minores* –, klein im Unterschied zum großen Bittag am 25. April, dem Fest des hl. Evangelisten Markus. In den Landgemeinden ziehen an diesen Tagen Prozessionen aus. Zweck dieser Bittgänge ist es, Gott anzuflehen, daß Er seine Strafen fernhalte, Unheil und Schaden abwehre, und Felder und Gärten segne. Wo der Umgang nicht möglich ist, sollte wenigstens die Allerheiligen-Litanei mit den folgenden Gebeten gesungen werden. Wenn es zu schwierig ist, solche Bittgottesdienste zu finden, ist es löblich, die Litanei privat zu beten. Auch das ist eine gute Übung.

Bittsonntag, Bittage! In unserer Zeit wissen viele Menschen, auch katholische Christen, mit Bittagen nichts anzufangen. So hat der Bittsonntag, vielleicht auch für uns, die wir ihn weiterhin begehen, einen gewissen Zwiespalt. Auf der einen Seite steht die Verheißung Christi im Evangelium: „Wahrlich, wahrlich, sag' Ich euch, wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er euch geben“; auf der andern Seite die Erfahrung unseres eigenen Lebens und Bittens, die oft geradezu als das Gegenteil erscheint. Zudem klingen uns noch die Worte verbitterter Menschen in den Ohren: „Wie oft habe ich vergebens gebetet um Gesundheit, um einen bescheidenen Erfolg, um Frieden in der Verwandtschaft, um die Bekehrung eines Sünders, um Glauben und einen christlichen Lebenswandel für diesen oder jenen in unserer Familie.“ Und dann sind diese Mitchristen müde geworden, haben ihr kindliches Vertrauen verloren, haben zu beten verlernt und sind manchmal randständig oder gleichgültig geworden. Wir sollen sie nicht verurteilen, denn sie hatten oft Schweres zu ertragen. Aber ist es wirklich so, wie die Atheisten und die religiös Indifferenten meinen, daß kein Gott uns hört oder gar hilft, daß der Mensch in allem allein auf sich selbst gestellt ist?

II.

Wir alle kennen wohl das Sprichwort: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! Richtig verstanden, bedeutet es, daß wir unsern Beitrag zum Gelingen leisten müssen; auch in schwierigen Situationen dürfen wir nicht schlicht die ganze Verantwortung auf Gott abschieben und untätig bleiben. Heute herrscht jedoch ein anderes Verständnis vor: Der moderne Mensch möchte alles selbst in die Hand nehmen und aus eigener Kraft nach seinen Vorstellungen gestalten, sein Leben und seine Umwelt, bis hin zum globalen Klima

auf der Erde. Die Technik bietet ihm zahlreiche Möglichkeiten hierzu, bis zu Veränderung des Erbgutes von Pflanzen und Tieren, ja selbst des Menschen. Erkenntnis der Natur und Herrschaft über sie sind an sich etwas Gutes; sie entsprechen der Stellung des Menschen im Kosmos, hat Gott ihm doch den Auftrag gegeben, sich die Erde untertan zu machen. Leider vergißt er dabei leicht, wo die moralischen Grenzen liegen, etwa wenn er über Leben und Tod anderer – Alter, Kranker, Ungeborener – entscheidet, diese in Gefahr bringt, oder den natürlichen Lebensraum auf eine nicht wieder-gutzumachende Weise schädigt. Eigentlich müßte sein Verstand ihm diese Grenzen weisen, wäre er nicht wie geblendet von seinen Allmachtsphantasien. Denn die Vernunft, die sich nicht mehr am Schöpfergott und seiner Weisheit ausrichtet, verliert sogleich das rechte Maß.

Der Mensch darf nicht übersehen, daß er mit all seinen erstaunlichen Fähigkeiten und Leistungen auf Gott angewiesen bleibt und stets von Ihm abhängig ist. Das kommt uns schmerzlich zum Bewußtsein, wenn wir an die Grenze unseres Könnens stoßen. Für unsern Stolz ist das freilich eine bittere Pille. Und dennoch bewahrheitet sich immer wieder die alte Erfahrung: Wenn Menschen in Not kommen und Leid über sie hereinbricht, lernen sie wieder, Gott anzuflehen, und meinen: „Er muß mich hören.“ In diesem Augenblick finden sie zurück zum Geist der Kindschaft. Als sie noch Kinder waren, verstanden sie es ja, ihre Hände auszustrecken und zu bitten, sowohl ihre Eltern wie auch den Vater im Himmel. Nun versuchen sie es wieder. Aber wie oft sinken die Hände nach einiger Zeit nieder in einem verzweifelten: „Vergebens!“ Es mangelt ihnen an Beharrlichkeit. Wird ihr Beten nicht bald erhört, geben sie es wieder auf und kehren zurück zur alten Maxime: Selbst ist der Mann. Sie versuchen, das Glück zu zwingen. Ob es ihnen gelingt?

Friedrich Nietzsche, der Begründer einer Spielart spätneuzeitlichen Atheismus, stellte einst die Frage: Was wird sein, wenn du nicht mehr an Gott glaubst? Und er gibt auch die Antwort darauf. Er sagt allerdings nicht: Dann, Mensch, triumphiere. Dann bist du frei! Dann bist du selbst dein Gott! Die Antwort lautet recht anders. Erschütternd ist es, wenn er sagt:

„Du wirst niemals mehr beten, niemals mehr anbeten, niemals mehr im endlosen Vertrauen ausruhen — du versagst es dir, vor einer letzten Weisheit, letzten Güte, letzten Macht stehen zu bleiben und deine Gedanken abzuschirren — du hast keinen fortwährenden Wächter und Freund für deine sieben Einsamkeiten ...“

Und er fügt noch hinzu:

„Mensch der Entsagung, in all dem sollst du entsagen? Wer wird dir die Kraft dazu geben? Noch niemand hatte diese Kraft!“¹

In der Tat: der Mensch, welcher die Verantwortung für sich und die ganze Welt alleine tragen muß, ohne seine Zuflucht zu einem gütigen und hilfreichen Gott zu nehmen, wird sich am Ende notgedrungen überfordert fühlen. Wenn sein Machtstreben an Grenzen kommt, seine Fortschrittsideologie, sein Glaube an „die Wissenschaft“, oder was immer ihm einen Schimmer von Hoffnung gab, zerbricht, wird er resignieren oder zynisch werden. Wieviel Traurigkeit hat sich nicht in den vergangenen Jahrzehnten auf die Gesichter der Menschen gelegt, wieviel Mutlosigkeit! Je mehr unsere Gesellschaften Gott aus dem Blick verloren haben, je nachhaltiger ihre Ersatzreligionen als Kulte ohnmächtiger Götzen entlarvt werden, um so depressivere Züge nehmen sie an. Ein Psychoanalytiker schrieb schon vor der Jahrtausendwende:

„Die Trübseligkeit entwickelt sich einmal mehr in der Geschichte unserer Gesellschaften, und man würde fehlgehen, wenn man in der Schlawfrheit eine einfache Auswirkung der Wirtschaftskrise sähe, welche die Welt gegenwärtig erlebt.“

Und er mußte feststellen, daß er und seine Kollegen mehr und mehr Patienten im Alter von 24 bis 35 Jahren hatten, die Störungen aufwiesen, weil sie nicht wußten, welchen Sinn sie ihrem Leben geben sollten. Schließlich bemerkt er:

„Man kann ebenfalls an einer Depression sterben, weil man keine emotional besetzbaren Gegenstände des Interesses und keinen Sinn gefunden hat, die jenseits der eigenen Person liegen.“

III.

Christus verheißt den Aposteln vor seinem Weggange den Tröstergeist. Die Zeit seiner Abwesenheit ist für den Jünger eine Zeit der Traurigkeit, aber sie wird erhellt durch die Anwesenheit des Heiligen Geistes als Tröster und Beistand. Und Dieser lehrt beten. In seinem Lichte lernen wir die ungeheure Wichtigkeit des Gebetes kennen. Denn wer nicht betet, entfernt sich von Gott immer weiter und weiter, bis die Kluft schier unendlich ist. Derselbe Geist lehrt auch beten „in Jesu Namen“, d. h. in der Gesinnung des Heilandes, so wie Er es tat in frohen und bösen Stunden mit einem demütigen: „Dein Wille geschehe.“ Und Er gibt uns ein, worum wir beten sollen. Denn nicht alle Bitten sind gleich notwendig und wichtig. Kinder haben oft ganz kindische Bitten. Auch wir sind Kinder vor Gott, die manchmal nicht wissen, was ihnen zum Segen oder Verderben ist, und wir müssen Gott dankbar sein, wenn Er solche Bitten nicht erhört. Denn so sagt Christus: „Der Vater selbst liebt euch, weil ihr Mich geliebt und geglaubt habet, daß Ich von Gott ausgegangen bin.“ Liebevollte Eltern können nicht jede Bitte

ihrer Kinder gewähren. Selbst Jesu Bitte am Ölberg blieb unerhört. Was wäre auch aus uns geworden, wenn der Vater dem Sohne Leiden und Kreuz erspart hätte?

Es wird die Stunde kommen, da alle Traurigkeit dieses Erdenlebens vergessen ist und sich in Freude wandelt. Solange wir aber noch in dieser Welt leben, haben wir das Bitten nötig. Es ist das Zeichen, daß wir noch auf dem Wege sind, daß wir noch die Beschwernisse der Pilgerschaft zu tragen haben. Auf dieser Reise brauchen wir die Kraft von oben, die „gute Gabe“, den Heiligen Geist, der uns tröstet, stärkt und leitet. Er ist es, der unsere Trauer in Freude wandeln kann, der uns Hoffnung gibt über den engen Horizont unserer selbst und unseres leiblichen Lebens hinaus, der uns hinführt in das Land der Erfüllung unserer Sehnsucht. Beten wir in den Tagen der Vorbereitung auf das Fest der Himmelfahrt Jesu und das kommende Pfingsten um die Ankunft dieses süßen Gastes der Seele! *Veni Sancte Spiritus* — Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe! Amen.

1 Die fröhliche Wissenschaft, § 285: Excelsior! (Erste Veröff. 10/09/1882)



Willkommen Mai! Mit frohem Sinn
wir gehen zu Maria hin.



„Ein Licht geht von der Mutter aus, das von keiner Dunkelheit
und noch viel weniger von einem anderen Licht in der Welt
überwältigt werden kann.“ (Wilh. Raabe)

Litanei zur Mittlerin aller Gnaden

Herr, erbarme dich unser
Christus, erbarme dich unser
Herr, erbarme dich unser
Christus, höre uns
Christus, erhöre uns
Gott Vater vom Himmel Erbarme dich unser
Gott Sohn, Erlöser der Welt
Gott, Heiliger Geist
Heiligste Dreifaltigkeit, e i n Gott
Heilige Maria, voll der Gnaden, bitte für uns:
Du auserwählte Tochter des himmlischen
Vaters
Du gnadenvolle Mutter des ewigen Wortes
Du reinste Braut des Heiligen Geistes
Du unbefleckte Empfängnis
Du Miterlöserin des Menschengeschehtes
Du Mutter des mystischen Leibes Christi
Du Mutter der Erlösten
Du Mutter der heiligen Kirche
Du Mutter der Lebendigen
Du Mutter der Jugend
Du Mutter unserer Priester und Missionare
Du Mutter aller Betrübten und Leidenden
Du Mutter aller Armen und Verlassenen
Du Mutter aller Versuchten und Kämpfenden
Du Mutter aller Bedrängten u. Irreführten
Du Mutter aller Ratlosen und Verzweifelnden
Du Mutter unseres Gnadenlebens
Du Mutter der schönen Liebe
Du Mutter der Gottesfurcht

Du Mutter der heiligen Erkenntnis
 Du Mutter der freudigen Hoffnung
 Du Mutter unseres heiligen katholischen
 Glaubens
 Du Austerlerin der Erlösungsgnaden
 Du Führerin zu den Sakramentsgnaden
 Du Mittlerin aller Beistandsgnaden
 Du Mittlerin unserer endgültigen Bekehrung
 Du Mittlerin unseres steten Fortschritts
 Du Mittlerin der ständigen Herzensbereit-
 schaft für die Einsprechungen des Heiligen
 Geistes
 Du Mittlerin der Gesinnungen Jesu Christi,
 deines Sohnes
 Du Mittlerin unserer Vollendung in Christus
 Du Mittlerin kindlicher Vertrautheit mit dem
 Vater
 Du unsere mächtigste Mittlerin beim himm-
 lischen Vater
 Du unsere weiseste Mittlerin beim ewigen
 Worte
 Du unsere barmherzigste Mittlerin beim Heili-
 gen Geiste
 Du unsere gütigste Mittlerin bei der heiligsten
 Dreifaltigkeit
 Du Mittlerin großer Heiligkeit
 Du Mittlerin aller Gnaden
 Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden
 der Welt, erhöre uns, o Herr!
 Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden
 der Welt, erhöre uns, o Herr!
 Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünden
 der Welt, erbarme dich unser, o Herr !
 Lasset uns beten: Herr Jesus Christus, un-
 ser Mittler beim Vater, du hast dich gewür-
 digt, die allerseligste Jungfrau, deine Mutter,
 auch zu unserer Mutter und Mittlerin bei dir
 zu bestellen, gewähre gnädig, daß jeder, der
 sich dir mit der Bitte um Wohltaten naht,
 durch sie die Freude erhalte, alles zu erlangen,
 der du lebst und regierst mit demselben Gott,
 dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes,
 Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.



Die Himmelfahrt Christi bedeutet an erster Stelle die Einsetzung des gekreuzigten und auferstandenen Menschensohnes in das Königtum Gottes über die Welt.

Im zum Himmel aufgefahrenen Christus ist der Mensch in einer unerhörten und neuen Weise in die Vertrautheit mit Gott eingetreten.

Das Hochfest der Himmelfahrt des Herrn sollte auch uns mit Freude und Begeisterung erfüllen.

Papst Benedikt XVI.

